

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

e-mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



08.07.2011

DIES ACADEMICUS

Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte

**Redebeitrag Natalie Böttcher,
Vertreterin der Studierenden der Universität
Hohenheim**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Sehr geehrter Herr Liebig, sehr geehrter Herr Brunner,

Liebe Gäste,

ich freue mich, dass ich am heutigen Dies Academicus der Uni Hohenheim im Namen der Studierenden das Wort an Sie und euch richten darf.

In diesem Jahr findet der Dies in einem ereignisreichen, spannenden „Sommer der Hoffnung“ statt:

Nach 57 Jahren gibt es den ersten ernstzunehmenden politischen Wandel in Baden-Württemberg. Dieser verspricht auch uns Studierenden einige wichtige Veränderungen.

Die neu gewählte grün-rote Landesregierung ist den jahrelangen Forderungen der Studierenden endlich nachgekommen und ist dazu entschlossen, die Studiengebühren abzuschaffen und die vor 34 Jahren von Filbinger abgeschaffte Verfasste Studierendenschaft wieder einzuführen.

Der Anteil der Gebührengegner unter den Studierenden hat sich von 2007 bis 2010 um vier Prozentpunkte auf 64% erhöht. Dass Befürworter der Gebühr eine Steigerung der Zufriedenheit bezüglich der Verwendung der Gelder von der Schulnote 4,55 auf die Note 3,74 als Erfolg feiern mussten, spricht für sich selbst.

Es ist schon angeklungen, dass die Studierenden auf Augenhöhe bei der Verteilung der Kompensationsgelder beteiligt werden sollen. Das freut uns sehr. Wir hoffen, dass die Verankerung dieser Mitbestimmung im Landeshochschulgesetz dazu führt, dass das Klima der Vergangenheit, in dem auch autokratisch entschieden wurde, vorbei ist und die unverhältnismäßige Machtverteilung ein Ende haben wird. Die Dauerstellen, die in der Vergangenheit in Hohenheim in Hochschulkommunikation, Pressestelle, bei Juristenstellen und in anderen Bereichen der Uni aus Studiengebühren finanziert wurden, müssen wir auch in Zukunft aus den Kompensationsgeldern mittragen.

Ein Professor dieser Universität sagte öffentlich: „Schön wäre es, wenn wir die Kompensationsgelder unkompliziert verwenden könnten und da nicht wieder Hinz und Kunz mitentscheiden darf.“ Die Vergangenheit hat ja auch bewiesen, dass die Auffassungen über die Verwendung von Studiengebühren und wer darüber entscheiden darf, in Hohenheim sehr weit auseinanderliegen können.

Entscheidend für den Einsatz der Gelder sollte aber doch die Grundidee der ganzen Geschichte sein:

Nämlich die Verbesserung der Lehre. Und in diesem Punkt sind wir die wirklichen Experten. Ich hoffe sehr, dass sich das neue Rektorat, auf Anfrage des Landes, zu einer Stellungnahme in dieser Sache im Sinne der Studierenden äußert.

Es ist auch der letzte Dies Academicus mit Ihnen, Herr Liebig, als Hausherr, denn die Uni hat es endlich im zweiten Anlauf geschafft, einen neuen Rektor zu wählen – ebenfalls spannend für die Studierendenvertretung.

Wir haben uns bereits mit dem künftigen Rektor Müller getroffen und vereinbart, dass Dialog und Mitsprache institutionalisiert werden und wir sind sehr zuversichtlich, dass auch hier ein Klima von konstruktivem Miteinander entstehen kann.

Die Universität benötigt diesen konstruktiven Dialog. Es gibt große Probleme in Hohenheim, die wir nur gemeinsam lösen können.

Diese Woche konnte man im Spiegel einen Artikel über den Stocktaking-Report des Bologna-Prozesses lesen, der auf der Grundlage der Länderberichte jährlich zusammengestellt wird. In diesem Bericht wird geprüft, wie gut ein Land die Ziele der Bologna-Reform bis heute umgesetzt hat – Deutschland landete auf Platz 30.

Und das auch nur, weil gemogelt wurde: Es wurde behauptet, dass wir eine 100%ige Übergangsmöglichkeit vom Bachelor in den Master hätten. Da das nicht stimmt, hätten wir eigentlich auf Platz 39 landen müssen.

Eine gute Frage hierzu ist: wen interessiert dieses Ergebnis und was lernen wir daraus? Auch in Hohenheim war der Bologna-Prozess bisher nicht befriedigend. Im Gegenteil: In diesem Sommersemester konnten wir Studierendenvertreter gerade noch verhindern, dass zum nächsten Studienjahr eine neue Semesterstruktur eingeführt wird, in der das projektorientierte Lernen, das die Erstplatzierten des Reports so weit gebracht hatte, komplett blockiert würde. Auch hier, wo wir Studierenden am stärksten betroffen sind, wurden wir nicht in die Planungen eingebunden.

Die Studierendenvertreter der Fakultätsgremien und auch der AStA lehnten die Änderungsvorschläge einstimmig ab. Diese Ablehnung wurde in einer Urabstimmung mit 98% bestätigt. Zu diesem Semester wird die sogenannte „Einheitliche Semesterstruktur“ nun nicht eingeführt werden. Wir können nur hoffen, dass auch in Zukunft bedacht wird, dass die größte Statusgruppe dieser Universität, die Studierenden, am stärksten von solchen Änderungen betroffen ist und ihre Ansichten und Bedenken zwingend berücksichtigt werden müssen.

Es scheint in Mode gekommen zu sein, die Studierenden in solchen Debatten als Querulanten und destruktive Nein-Sager abzustempeln. Die Urabstimmung, die unsere Argumentation nur legitimiert, wurde als „Megaphonmentalität“ titulierte. Ich denke: Jeder, der in der Vergangenheit mehr mit uns zusammen gearbeitet hat, weiß, dass wir alles andere als destruktiv sind:

In Hohenheim haben wir nicht primär gegen die Bologna-Reform protestiert sondern mit dem „Arbeitskreis Bildung“ bereits 2005 einen eigenen Vorstoß für die Verbesserung der Missstände gewagt. Daraus entstand 2009 die Bologna-Kommission, ein von Studierenden

initiiertes, universitäre Gremium, das sich mit der verbesserten Umsetzung der Bologna-Reform befasst.

Diese Kommission zu betreiben war von Beginn an schwierig.

Selbst pragmatische Professoren hatten wenig Lust auf Gespräche über gute Lehre und ein erfolgreiches Studium - von Seiten der Fakultät W wird die Bologna-Kommission bis heute boykottiert.

Dennoch kann dieses Gremium große Erfolge vorweisen: So wurden im letzten Jahr im Landeswettbewerb „Studienmodelle individueller Geschwindigkeiten“ 500.000 € als Fördermittel eingeworben. Im diesjährigen Wettbewerb „Qualitätspakt Lehre“ des Bundes konnte die Hohenheimer Bologna-Kommission mit der Idee „Humboldt reloaded“ weitere 8 Millionen Euro an die Universität Hohenheim bringen.

Diese Erfolge bedeuten aber nicht, dass wir keine Probleme an der Universität mehr haben werden, vieles ist auch Augenwischerei:

Theoretisch haben wir nun ein „Studienmodell individueller Geschwindigkeit“. Dennoch besteht diese Möglichkeit eben nur theoretisch. Noch immer gibt es für junge Mütter, an der ersten „Familienfreundlichen Universität Deutschlands“ keine Möglichkeit, ein Teilzeitstudium zu absolvieren. Auch wollen die Fakultäten nicht immer, dass diese Idee konsequent umgesetzt wird. Zudem ist der eigentliche Knackpunkt doch die Finanzierung des Studiums: Wenn ich BAföG nur sechs Semester lang bekomme und davon abhängig bin, kann ich schlecht 8 Semester studieren.

Ein spezifisches Hohenheimer Problem ist der eklatante Mangel an Plätzen zum Lernen und Nacharbeiten der Vorlesungen. Der AStA ist mit einer Reihe von Vorschlägen, wie die Raumproblematik gelöst werden könnte, auf das Rektorat zugegangen. Die Idee des Rektorats die Mensa zu nutzen wurde im Online-Kurier abgestimmt, fand verständlicherweise jedoch kaum Anklang. Konflikte zwischen Mitarbeitern und Studierenden sind vorprogrammiert. Die Mitarbeiter wollen in ihrer kurzen Mittagspause essen, während die Tische noch z.T. von Lerngruppen der Studierenden besetzt sind. Die Mensa ist ja schon lange zu klein und platzt aus allen Nähten! Und mal ehrlich: Wer lernt freiwillig in einer Mensa? Es riecht nach Essen, die Geräuschkulisse ist so, dass sie Konzentration nur schwer zulässt, man wird abgelenkt, und hinterher riecht man selbst und die Kleidung nach Ravioli. Nach unserer Auffassung kann das keine ernsthaft gemeinte, dauerhafte Lösung sein!

Wir haben Vorschläge entwickelt, von denen ich zwei vorstellen möchte:

Erstens: Eine Öffnung der bestehenden Verbindung zwischen Bereichsbibliothek und Schlosskeller, die fast problemlos umsetzbar wäre. Besonders gut wäre das für alle Studierenden der Fakultät W, die Bücher aus ihrer Bereichsbibliothek nicht ausleihen dürfen, sondern auf einen Lernplatz in der Bibliothek angewiesen sind.

Anfragen unsererseits bezüglich der Nutzung von Räumlichkeiten im Schloss wurden selbst für Graduiertenfeiern der Bachelor-Absolventen verwehrt.

Aufmerksame Zeitungsleser konnten allerdings Anfang letzter Woche feststellen, dass sich da wohl etwas geändert hat: Der Studentenverbindung „Corps Germania“ stellte der Rektor für ihr Stiftungsfest den prunkvollen Balkonsaal kostenlos zur Verfügung. Die Begründung: „Die Uni lebt von Multi-Kulti“. Dieses Multikulti wird ja bekannter maßen vor allem von traditionellen Männerbünden vorangebracht. Wir freuen uns also sehr über den Sinneswandel und hoffen, dass auch das neue Rektorat diese „Politik des offenen Schlosses“ ebenfalls für weniger dekorative Studierende fortführen wird. Vielleicht steht der Balkonsaal ja eines Tages sogar für Universitätsfremde Veranstaltungen wie eine Graduiertenfeier zur Verfügung.

Der zweite Vorschlag von unserer Seite ist die Umgestaltung der Thomas Müntzer Scheuer.

In der Vergangenheit haben schon viele Kommilitoninnen und Kommilitonen sich dort getroffen um gemeinsam zu lernen. Abends finden sporadisch Feste und Kulturveranstaltungen statt. Wir gehen weiter und möchten die TMS als unabhängiges, selbstverwaltetes Kulturzentrum nutzen: Tagsüber stellen wir über 50 Gruppenlernplätze mit Studentencafe zur Verfügung, abends wird die selbstverwaltete Kulturarbeit um eine Kneipe erweitert. Hier haben wir von Herrn Liebig, dem Rektorat und anderen Universitätsangehörigen Unterstützung zugesagt bekommen, wofür wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken wollen.

Die TMS untersteht, wie alle Gebäude auf dem Unigelände "Vermögen und Bau", das zum Finanzministerium gehört: Die Universität und das Studentenwerk standen unseren Plänen offen gegenüber, und wir hoffen sehr, dass die Landeseinrichtung "Vermögen und Bau" uns ebenfalls unterstützen wird.

Für uns Studierende wäre es ein großer Erfolg, das Projekt „Unsere TMS“ wirklich zum Laufen zu bringen. Nachdem die Studierendenschaft diese seit 1976 nutzt, möchten wir nun diesen Schritt zu einem unabhängigen, selbstverwaltetem Kulturzentrums gehen, wie es ihn an anderen Universitäten bereits existiert.

Wir wollen bald mit den dringend notwendigen Renovierungen an der TMS anfangen und haben bereits im Mai ein großes Benefizfest für die alte Scheune veranstaltet, das freundlicherweise von Herrn Liebig mit einem sehr netten Grußwort eingeleitet wurde.

Er ist an diesem Tag auch mit gutem Beispiel voran gegangen und hat uns finanziell mit einer Spende unterstützt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich an unserem Info-Stand über unser Projekt informieren und die TMS mit einer kleinen Spende unterstützen.

Gemeinsam haben wir im vergangenen Jahr viel erreicht und ich denke, wir stehen besser und optimistischer da, als vor 12 Monaten!

Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen einen wunderschönen Dies Academicus!

Herzlichen Dank!